



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Einundzwanzigstes Kapitel: Von der Rede des Herrn auf dem Berge, in
welcher er zuerst von der Armut sprach

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

billige. Dadurch aber, daß er den Johannes von der Hochzeit abberief, giebt er uns klar zu verstehen, daß die geistige Ehe unendlich vor der ersten den Vorzug verdient.

Der Herr zog sich hierauf zurück, entschlossen, offen, vor aller Augen sich dem Seelenheile der Menschen zu widmen. Zuvor aber wollte er seine Mutter nach Hause geleiten; denn einer solchen Frau geziemte eine solche Gesellschaft. Er nahm sie also, wie auch den Johannes und die übrigen Jünger mit sich, und sie gingen wenige Tage nachher nach Kapharnaum bei Nazareth. Betrachte sie also auf der Reise, wie sie, der Sohn und die Mutter, dahewardeln, und zwar demütig zu Fuß, aber aufrecht gehalten durch ihre Liebe. O wie herrlich ist diese Reisegesellschaft! Nie hat die Welt Aehnliches gesehen. Betrachte auch die Jünger, wie sie ehrerbietig folgen und auf die Worte des Herrn hören. Denn nie war er müßig, immer that oder sprach er etwas Herrliches, und nie konnte sich Langeweile einstellen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von der Rede des Herrn auf dem Berge, in welcher er zuerst von der Armut sprach.

Nachdem der Herr seine Jünger, abseits von der Volksmenge, um sich versammelt hatte, zog er sich mit ihnen auf den zwei Meilen von Nazareth entfernt liegenden Berg Tabor zurück, um seine Lehren ihnen tief einzuprägen. Es geziemte sich in der That, daß er mehr und im Vorzuge die unterrichtete, die er als Lehrer und Führer der Gläubigen aufstellen wollte. Er unterrichtete sie über vieles, und seine Lehre war reichhaltig und bewunderungswürdig, worüber man nicht zu erstaunen braucht, da sie aus dem Munde Gottes kam. Er sprach zu ihnen über die (acht) Seligkeiten, über das Gebet, das Fasten, das Almosengeben, sowie über viele andere Dinge, die sich auf die Tugenden beziehen, wie du es im Evangelium finden kannst. ¹⁾ Lies, lies aufmerksam und

¹⁾ Matth. V., VI u. VII.

oft diese Stellen; drücke deinem Gedächtnisse die Lehren ein, die sie enthalten; sie bilden die Quintessenz des geistigen Lebens. Ich will sie indes nicht durchgehen, weil dies zu weit führen würde. Auch eignen sich solche Erklärungen nicht immer zu Betrachtungen. Gleichwohl werde ich sie, wenn sie sich mir darbieten, zu deiner Erbauung einfließen lassen, im Vereine mit moralischen Nutzenwendungen und Aussprüchen der Heiligen.

Ich begnüge mich hier mit der Bemerkung, daß der Herr seine Rede mit der „Armut“ beginnt. Er will uns damit zu verstehen geben, daß die Armut der Grundstein des ganzen geistigen Gebäudes ist. Man kann in Wirklichkeit dem Heilande, diesem Spiegel der Armut, nicht ungehindert folgen, wenn man mit der Bürde der irdischen Güter belastet ist. Auch ist derjenige, welcher sein Herz an vergängliche Dinge heftet, nicht frei, sondern ein Sklave. Deshalb hat der Herr gesagt: „Selig die Armen etc.“ Freiwillig mache ich mich zum Sklaven des Dinges, das ich liebe; denn die Liebe ist, wie der hl. Augustinus ¹⁾ sagt, das Gewicht der Seele, welches sie überall mit sich zieht, wohin es sich senkt. Nichts dürfen wir lieben außer Gott oder für Gott. Und ganz mit Recht wird der Arme „selig“ genannt, weil er alles um Gottes willen verachtet, weshalb er schon größtentheils mit Gott vereinigt ist.

Das veranlaßt den hl. Bernhard ²⁾ zu der Aeußerung: „Die Armut ist mächtigen Fittichen vergleichbar, welche uns schnell zum Himmelreiche emporheben. Und in der That, während der Erlöser bezüglich der anderen Tugenden vielmehr Verheißungen für die Zukunft macht, giebt er der Armut vielmehr das Himmelreich, als er es ihr verheißt; er spricht von ihr in der Gegenwart: Das Himmelreich ist ihrer. „Wir erblicken gewisse Arme“, so erklärt der Heilige weiter, „welche, wenn sie die wahre Armut liebten, nicht traurig und kleinmütig wären, da sie die Könige, und zwar Könige des Himmelreiches sind. Aber es giebt solche, die arm sein wollen, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen nichts mangelt; und sie lieben die Armut nur insofern, als

1) Confess. lib. XIII., c. IX. 2) Serm. 4 de Adventu.

sie keinen Mangel leiden.“ Und anderswo¹⁾ äußert sich der honigfließende Lehrer also: „Ich wage es zu sagen, daß, wenn ich erhöht sein werde, ich alles an mich ziehen werde. Und nicht vermessenlich bediene ich mich der Worte desjenigen, dessen Bruder ich bin, weil ich ihm ähnlich geworden. Verhält es sich so, dann mögen die Reichen dieser Welt nicht glauben, daß die Brüder Jesu Christi nur die himmlischen Güter besitzen, wenn sie das Wort vernehmen: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Nein, sie besitzen auch die Erde; und wiewohl sie nichts besitzen, besitzen sie doch alles, denn sie betteln nicht wie Elende, sondern besitzen wie Herren, und sicher um so mehr wie Herren, je weniger habgierig sie sind. Ja, alle Reichtümer der Welt gehören dem wahren Christgläubigen: alles gehört ihm, weil die Widerwärtigkeit ebenso wie das Glück ihm auf gleiche Weise dienen, und er sie zu seinem Besten wendet. Der Habgierige verlangt nach den irdischen Gütern, wie ein Bettler: der Gläubige verachtet sie wie ein Gebieter. Der erste bettelt, indem er besitzt; der zweite behält, indem er verschmäht. Fraget einen von denjenigen, welche mit einem unersättlichen Verlangen nach irdischem Gewinne trachten, was sie von denen denken, welche all ihr Besitztum verkaufen, es den Armen geben, und so um den Preis ihres irdischen Glückes das Himmelreich kaufen, fraget ihn, ob sie klug handeln oder nicht? Ohne Zweifel wird er antworten, daß sie klug handeln. Fraget ihn weiter, warum er das billigt, was er nicht thut? Ich kann nicht also handeln, wird er antworten. Warum denn nicht? Ach, weil seine Herrin, die Habgier, es ihm nicht gestattet, weil er nicht frei ist, weil die Güter, die er zu besitzen scheint, ihm nicht gehören, ihm nicht willfährig sind. Gehören sie dir wahrhaft, dann verkaufe sie und kaufe dir Himmlisches für Irdisches. Kannst du das nicht, dann sage ich dir, daß du nicht der Herr, sondern der Sklave deines Geldes, der Hüter, und nicht der Besitzer deines Geldes bist.“ Soweit der heil. Bernhard.

Aber kehren wir zu unserer Betrachtung zurück. Betrachte also den Herrn Jesus, wie er demütig auf jenem

1) Serm. 21 sup. Cant.

Berge auf der Erde sitzt, und seine Jünger um ihn herum; wie er mit ihnen umgeht, gleich einem aus ihnen, wie liebreich, milde und mächtig er mit ihnen redet, indem er sie dazu anleitet, die Akte der Tugenden zu verrichten, die er lehrt. Sieh dir vor allem, wie ich es dir soeben in den allgemeinen Bemerkungen gesagt habe, Mühe, dir sein Antlitz vorzustellen; betrachte sodann die Jünger, mit welcher Ehrfurcht, Demut und Aufmerksamkeit des Geistes sie auf ihn hinschauen, wie sie auf seine wunderbaren Worte hören, sie ihrem Gedächtnisse einprägen, und wie sie bei seinem Anblicke und seinen Reden mit unsäglichlicher Freude erfüllt werden. Freue du dich auch bei dieser Betrachtung, indem du dir ihn vorstellst, als ob du ihn reden sähest. Nähere dich den Jüngern, wofern es dir gestattet wird, und bleibe da so lange, als es dem Herrn gefällt.

Siehe dann, wie der Herr nach Beendigung der Rede vom Berge mit seinen Jüngern herabsteigt und sich vertraulich mit ihnen auf dem Wege unterhält. Siehe weiter, wie diese Schar einfältiger, demütiger Männer ihm in Gruppen folgt, ohne einen gewissen Rang zu beobachten, sondern wie Küchlein, die ihrer Mutter folgen, und wie ein jeder sich näher an ihn herandrängt, um ihn besser zu verstehen. Siehe endlich, wie die Volksscharen ihm voll Liebe entgegenkommen und ihm ihre Kranken bringen, damit er sie heile. Und er machte sie alle gesund.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr dem Knechte des Hauptmanns und dem Sohne des Königlichen hilft.

Zu Kapharnaum war ein Hauptmann, das ist einer, der über hundert Kriegsknechte gesetzt ist, und dieser Hauptmann hatte einen kranken Knecht. Glaubensvoll schickte er zum Herrn Jesus, er möge kommen und seinen Knecht heilen.¹⁾ Der so demütige Heiland antwortete: „Ich werde kommen und ihn gesund machen“. Als der Hauptmann dieses ver-

¹⁾ Matth. VIII.